Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2005)

Heft: 2

Artikel: Jahrhundertelang führend in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft : die Zünfte

Autor: Egger, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrhundertelang führend in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Die Zünfte

Zünfte waren Berufsvereinigungen, die Angehörige eines oder mehrerer Handwerke oder des Handels vereinigten. Sie regelten berufsspezifische Angelegenheiten und erliessen Vorschriften über die Ausbildung der Lehrlinge, die Qualität der Produkte, die Preise etc. Die Zünfte strebten schon wenige Jahrzehnte nach ihrer Bildung zur Teilhabe an der politischen Macht und waren jahrhundertelang in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft führend. Im 18. und 19. Jahrhundert verloren sie ihre wichtige Stellung. Wo Zünfte heute noch bestehen – wie in Basel – erfüllen sie kulturelle, soziale und gesellschaftliche Aufgaben. Nicht mit den Zünften zu verwechseln sind die fünf Vorstadtgesellschaften und die drei Kleinbasler Ehrengesellschaften. Es handelt sich nicht um Berufsvereinigungen, sondern um eine Art Quartierkorporationen.

Basel – eine Stadt der Zünfte

Basel war vom 13. bis zum 19. Jahrhundert eine ausgesprochene Zunftstadt. Das 13. Jahrhundert war die Zeit der Zunftbildungen. Damals wuchsen viele Städte. Handwerk, Handel und Gewerbe blühten. Von einigen Zünften ist das Gründungsdatum bekannt, weil sich die Stiftungsurkunde erhalten hat, von anderen kann man die Gründungszeit ungefähr errechnen, andere wiederum haben wohl nie eine förmliche Gründung erlebt, sondern sich allmählich entwickelt. Die Stiftungsurkunde der Kürschner, am 22. September 1226 ausgestellt, ist der älteste erhaltene Zunftbrief der Schweiz. Mit der Errichtung der Zunft zu Fischern und Schiffleuten im Jahre 1356 als 15. Zunft war der Prozess der Zunftbildungen in Basel abgeschlossen. Von 1354 bis ins 19. Jahrhundert blieb es in Basel bei 15 Zünften. Jeder Basler, der selbständig ein Handwerk ausübte oder Handel trieb, musste einer der 15 Zünfte beitreten.

Der Stadtherr als Förderer der Zünfte

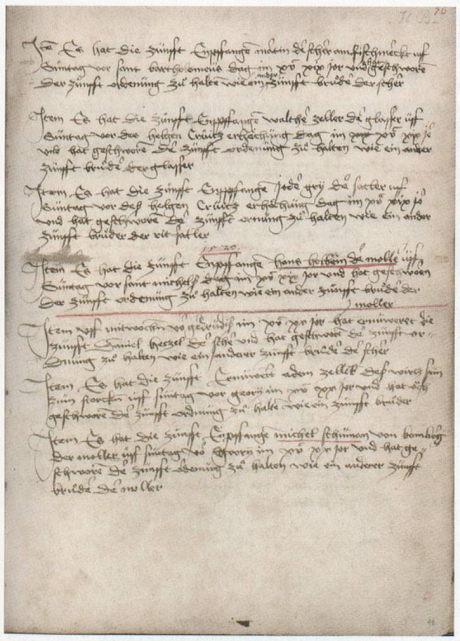
Der Bischof als Stadtherr stiftete formell die Zünfte. Er förderte die Zunftbildungen aus zwei Gründen. Als Stadtherr war er an einer blühenden Wirtschaft interessiert, in politischer Hinsicht schuf sich der Bischof mit den Zünften ein Gegengewicht zum Adel. An den Zunftbildungen waren aber vor allem die Handwerker und Händler selbst interessiert, um ihre Berufsangelegenheiten selbständig regeln zu können.

3

15 Zünfte

Einzelne Zünfte umfassten eine einheitliche, geschlossene Berufsgruppe, so z.B. die Metzgernzunft die Metzger; andere Zünfte setzten sich aus sehr verschiedenen Berufen zusammen, so z.B. die Gartnernzunft aus Gärtnern, Gabel- und Rechenmachern, Karrensalbern, Fuhrleuten, Korbern, Ölern, Pastetenmachern,

1

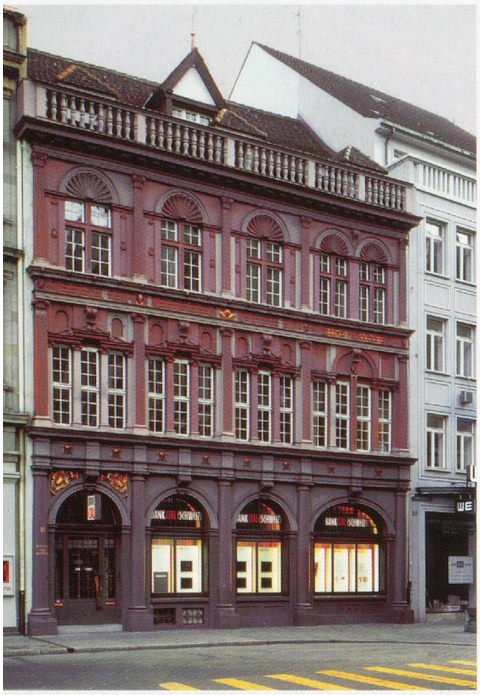


2

1
Verzeichnis der Aufnahmen in die Himmelzunft für die Jahre 1519 und 1520. Der vierte Abschnitt hält die Aufnahme Hans Holbeins d. J. am 25. September 1519 fest. Staatsarchiv Basel. Aufnahme Franco Meneghetti.

2
Gründungsurkunde der Zunft zu Kürschnern vom 22. September 1226. Älteste Zunfturkunde der Schweiz. Staatsarchiv Basel. Aufnahme Franco Meneghetti.

3
Siegelstempel der Zunft zu Brotbecken mit einer Brezel und mit zwei Broten, 13./14. Jahrhundert. Schönster Siegelstempel einer Basler Zunft. Historisches Museum. Aufnahme Peter Portner.



4

Seilern, Wirten und Köchen. Die Berufe waren recht ungleich auf die 15 Zünfte verteilt, sodass die Zünfte nicht nur sehr unterschiedliche Mitgliederzahlen aufwiesen, sondern auch wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich unterschiedliches Gewicht besassen.

Wenn im Laufe der Jahrhunderte neue Berufe entstanden, ordnete man diese einfach einer bestehenden Zunft zu. So wurden im 15. Jahrhundert etwa die Kupferstecher der Zunft zum Himmel zugewiesen. In Ausnahmefällen zählte man neue Berufe zu den «freien Künsten», wie z.B. die Buchdrucker und die Posamenter. Angehörige dieser Berufe waren nicht gezwungen, einer Zunft beizutreten. Gerade diese beiden Gewerbe sollten in Basel eine ausserordentliche Blüte erleben und der Stadt ungeahnte Reichtümer zuführen, weil sie sich ausserhalb des Zunftwesens frei entfalten konnten. Die Kehrseite der Freiheit waren aber die sozialen Missstände in diesen beiden Gewerben.

Die Zunftfesseln zwangen zugezogene Fremde, etwa die Glaubensflüchtlinge des 16. und 17. Jahrhunderts, Nischen zu besetzen. Wirtschaftliche Innovationen kamen deshalb oft von den Fremden. Die für Basel so wichtigen Seiden verarbeitenden Gewerbe, aus denen die späteren Weltfirmen der Chemie herauswuchsen, hatten die Refugianten eingeführt.

Unverständliche Zunftnamen

Die meisten Zunftnamen sind ohne weiteres verständlich und bezeichnen eine bestimmte Berufsgruppe. Einige Namen erscheinen jedoch eigenwillig. Der Name Gartnern für Gärtner ist heute nicht mehr verständlich und bedarf der Erklärung. Der Zunftname bezeichnete nur eine einzelne Berufsgruppe dieser Zunft, nämlich die Gärtner. Die Gartnernzunft umfasste aber – wie oben geschildert – noch einige andere Berufsgruppen. Bei einigen Zünften wurde im Verlaufe der Zeit der Name des Zunfthauses als Zunftname übernommen, so z.B. bei der Zunft zu Kaufleuten, die seit dem 15. Jahrhundert nach ihrem Haus zum Schlüssel Schlüsselzunft genannt wird oder die Zunft zum Goldenen Stern und Himmel, die den Namen ebenfalls von ihren Häusern an der Freien Strasse erhielt. Eigenartig ist der Name Spinnwettern für die Zunft der Bauleute; auch hier ging der Name des Zunfthauses auf die Zunft über. Aus Spichwarters Hus wurde im 16. Jahrhundert durch sprachliche Umformung das Wort Spinnwettern gebildet.

Zunftrechtserwerb

Obwohl Zunftzwang herrschte, war die Aufnahme in eine Zunft keineswegs kostenlos. Die Mitgliedschaft musste gekauft werde. Die Gebühr war beträchtlich. War der Vater im Besitz des Zunftrechts, konnte sich der Sohn bei der gleichen Zunft ungefähr zum halben Preis einkaufen. Das Zunftrecht galt lebenslang. Voraussetzungen für das Zunftrecht waren: abgeschlossene Lehre und Wanderschaft, eheliche Geburt, Mannrecht und Abschied (Ausweis persönlicher Freiheit und Leumundszeugnis), Besitz einer eigenen Ausrüstung für den Wach-, Lösch- und Militärdienst. Ab etwa 1600 musste sich der Antragsteller auch mit festgelegten fachlichen Qualifikationen ausweisen. Viele Zünfte begannen damals, das so genannte Meisterstück einzufordern, eine oder mehrere genau vorgeschriebene Arbeiten des Antragstellers. Seit der Reformation waren der Besitz des Basler Bürgerrechts und das Bekenntnis zur reformierten Konfession unabdingbare Voraussetzungen.

Zünfte und Frauen

Zünfte waren Männervereinigungen. Im Mittelalter lag der Frauenanteil bei den Zunftmitgliedern immerhin bei etwa 10%. Später waren Frauen selten Mitglied einer Zunft, etwa wenn eine Witwe den Betrieb ihres verstorbenen Mannes weiterführen wollte. Meisterswitwen waren besonders für unvermögende oder zugezogene Männer begehrte Frauen. Mit der Heirat einer Meisterswitwe konnten diese Männer nämlich einen Betrieb übernehmen.

Rangordnung

In der Aufzählung der Zünfte hatte sich schon früh eine Rangordnung herausgebildet, die bis heute beachtet wird. Am Anfang stehen immer die vier so genannten Herrenzünfte, die vorwiegend Händler umfassten. Diese vier Zünfte hatten ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein entwickelt und beanspruchten stets einen höheren Rang. Danach folgen die elf Handwerkerzünfte.

1. Zunft zu Kaufleuten (Schlüssel)
2. Zunft zu Hausgenossen (Bärenzunft)
3. Zunft zu Weinleuten (Geltenzunft)
4. Zunft zu Krämern (Safran)
5. Zunft zu Grautüchern (seit 1453 zu Rebleuten)
6. Zunft zu Brotbecken
7. Zunft zu Schmieden
8. Zunft zu Schuhmachern und Gerbern
9. Zunft zu Schneidern und Kürschnern
10. Zunft zu Gartnern
11. Zunft zu Metzgern
12. Zunft zu Spinnwettern
13. Zunft zum Goldenen Stern und Himmel
14. Zunft zu Webern
15. Zunft zu Fischern und Schiffleuten

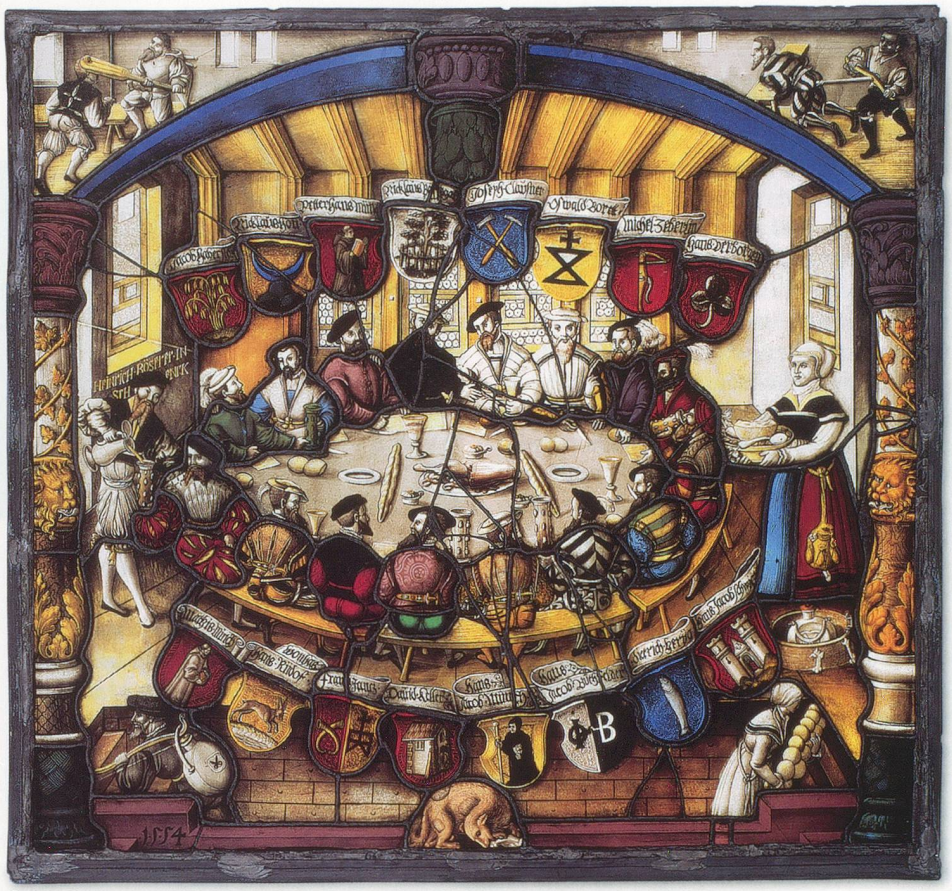
4
Das Zunfthaus zu Weinleuten am Marktplatz.
Aufnahme Peter Portner.

5
Feuerlöscheimer der Zunft zum Goldenen Stern aus dem 17. Jahrhundert. Historisches Museum.
Aufnahme Peter Portner.

6
Glasgemälde mit der Darstellung der Vorgesetzten der Schneidernzunft beim Mahl, 1554.
Historisches Museum. Aufnahme Peter Portner.

7
Trinkgefäss der Zunft zu Fischern in Form eines Lachses, um 1665. Der Kopf ist abnehmbar, der Fischkörper ist hohl und dient als Trinkgefäss.
Historisches Museum. Aufnahme Peter Portner.

5



6

Innerer Aufbau

Der innere Aufbau war bei allen Zünften gleich. An der Spitze stand ein Vorstand aus Meister, Ratsherr und einem Ausschuss von sechs Zunftbrüdern, die man Sechser nannte. Der Vorstand regelte nicht nur zunftinterne Angelegenheiten, sondern trat auch zunftüberschreitend in politischen Gremien in Erscheinung. Ratsherr und Meister einer jeden Zunft gehörten dem Kleinen Rat der Stadt Basel an. Über den Kleinen Rat hatten die Zünfte eine grosse politische Macht. Manchmal verloren die Zünfte den Blick für das Wohl der ganzen Stadt und trieben unverhohlen Interessenpolitik.

Kommunale Aufgaben der Zünfte

Da der Staat erst schwach ausgebildet war, fielen den Zünften unter anderem in Militär und Feuerwehr wichtige gemeinschaftliche Aufgaben zu. Bis ins 17. Jahrhundert erfüllten die Zünfte den Wachdienst der Stadt. Bei kriegerischen Auszügen bildeten sie organisatorische Einheiten. Die Zunftvorgesetzten waren militärische Vorgesetzte. Wohl alle Zünfte besassen in den Zunfthäusern Kriegsgerät. Während Jahrhunderten organisierten die Zünfte den Löschdienst. Sie unterhielten in den Zunfthäusern eigenes Löschgerät. Mit der Gründung des Basler Pompierkorps im Jahre 1845 entfiel diese Aufgabe.

Zunfthäuser als Zentren des sozialen Lebens

Die Zunfthäuser waren Mittelpunkte des zünftischen Lebens und erfüllten wichtige soziale Funktionen. Hier fanden Versammlungen, gesellige Anlässe und Feste statt. Im Zunfthaus feierte man Hochzeit, Taufe und andere Feste. Einige Zunfthäuser waren auch als Verkaufslokale eingerichtet. Im Zunfthaus wurden das Zunftarchiv, das Siegel und andere der Zunft gehörende Gegenstände wie Löschgeräte und militärische Effekten aufbewahrt. Herzstück eines jeden Zunfthauses war die Zunftstube, die je nach Ansehen und finanziellen Möglichkeiten der Zunft mit kostbarem Mobiliar ausgestattet war. Im repräsentations- und festfreudigen Zeitalter des Barock legten selbst die Handwerkerzünfte grossen Wert auf eine schöne Einrichtung mit kostbaren Möbeln, Gemälden, Bestecken, Trink- und Essgeschirren.

Verlust des baulichen und historischen Erbes

Als die Zünfte im 19. Jahrhundert ihre Bedeutung verloren, verkauften die meisten von ihnen ihr Zunfthaus. Viele Zunfthäuser wurden abgerissen. Besonders schwer traf es die Zunfthäuser an der Freien Strasse, weil hier viele Häuser Opfer einer Strassenkorrektur wurden. Stellt man die Liste der noch erhaltenen Zunft- und Gesellschaftshäuser der Liste der abgebrochenen Zunft- und Gesellschaftshäuser gegenüber, fällt die Bilanz erschreckend aus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts besass Basel über zwei Dutzend geschichtsträchtige Zunft- und Gesellschaftshäuser, davon haben sich nur drei Zunfthäuser und ein Gesellschaftshaus erhalten. Der Vergleich veranschaulicht das Ausmass der Zerstörung alter Bausubstanz in der historischen Altstadt. Selbst im 20. Jahrhundert scheute man nicht vor Abbrüchen zurück. Im Jahre 1938 wurde das Zunfthaus zu Webern, 1953 dasjenige zu Fischern und 1956 dasjenige der Rebleute abgerissen. Dass eine neue Zeit angebrochen ist, zeigt sich auch im Stadtbild.

Prachtvoller Zunftschatz

Von vielen Zünften haben sich silberne und goldene Trinkgeschirre und Insignien aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten. Diese einmaligen Schätze wurden fast ausnahmslos von einheimischen Goldschmieden geschaffen. Die meisten Gerätschaften sind noch im Besitz der Zünfte und zieren bei festlichen Anlässen deren Tafeln.

Die Äufnung erfolgte meistens durch Schenkungen. Bei Wahlen in den Zunftvorstand waren die Gewählten zu Geschenken verpflichtet. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden diese Geschenke immer üppiger und grösser. In Notzeiten griffen die Zünfte auf die Silbervorräte zurück, deshalb ist nur noch ein Bruchteil des ehemaligen Bestandes vorhanden. Selbst dieser Rest ist überwältigend.

Franz Egger,
Kurator, Historisches Museum

7